

Bau- und Kunstdenkmäler der Stadt Löbau

Hanns Lindner

Verglichen mit den Nachbarstädten Bautzen und Rittau ist Löbau arm an alten Kunstdenkmälern. Große Brände (1710!) und das Alte mißachtende Umbauten des 19. Jahrhunderts haben viel Schönes vernichtet.

An die mittelalterlichen Stadtbefestigungen erinnern mit Ausnahme eines kleinen Stückes der alten Wehrmauer an der Hermann-Göring-Straße nur die rings um den Stadtkern laufenden Anlagen (Leichpromenade, Hermann-Göring-Straße und Brücknerring). Die alten Stadttore sind verschwunden, Reste des Rittauer Tores erst im 20. Jahrhundert beim Bau der Hindenburgbrücke und ihrer Zufahrtsstraße. — In der Nähe der alten, noch erhaltenen Baderei am Eingange der Badergasse, deren rechte Seite noch alte Siebelhäuser aufweist, stand das Badertor. Am Eingange der Inneren Baugner Straße befand sich das Baugner Tor.

Den Mittelpunkt der Stadt bildete der Altmarkt. Die schönen, meist mit den Siebeln nach dem Markte zu gebauten Bürgerhäuser sowie das alte gotische Rathaus wurden 1710 durch Feuer zerstört. Ein Delgemälde von dem Maler Hanns Lindner (Löbau), das sich im Stadtmuseum befindet, zeigt den Zustand von Markt und Rathaus vor dem großen Brande. Am heutigen Rathaus ist noch der alte gotische Turm mit dem kleinen Spitzbogenfenster erhalten. Die anderen Bauteile stammen aus der Barockzeit (1711—1714). Sie wurden im 19. Jahrhundert von allerhand Ornament, das nicht stilecht war, in der Gesamtwirkung herabgesetzt. — Erst der Umbau in neuester Zeit durch Architekt Karl Richter (Dresden) hat die schlichte Größe und Klarheit der alten Architektur wiederhergestellt. Mit besonderer Sorgfalt wurde der Haupteingang, der mit reichem Schmuck aus der Zeit Augusts des Starken versehen ist, erhalten, da er baugeschichtlich und künstlerisch besonderen Wert hat.

Durch die Nikolaistraße gelangt man zum Nikolaiplatz, dem einstmaligen Friedhof neben der Hauptkirche St. Nikolai. Dieser spätgotische Hallenbau stammt aus dem Jahre 1513 (Dehio), wurde jedoch im 18. Jahrhundert stark verändert. An die ursprünglich zweischiffige Halle baute man 1739—42 ein drittes Schiffschiff an. Der alte Turm an der Westseite mit einer prächtigen Barockhaube mußte 1884 einem neugotischen Bau weichen. Auch die schöne Inneneinrichtung fiel der Umgestaltung von 1884 zum Opfer. Der Löbauer gotische Schnitzaltar steht im Kirchenraume des Baugner Provinzialmuseums.

Die letzte Renovierung wurde vor einigen Jahren durch Architekt Karl Richter vorgenommen. Seit dieser Zeit besteht auch die stimmungsvolle Gedenkhalle mit den Namen der im Weltkrieg gefallenen Löbauern.

An der Ostseite der Stadt lag das ehemalige Franziskanerkloster. Von seiner Geschichte ist wenig bekannt. 1519 brannte es bis auf Turm und Chor der Klosterkirche nieder. — Nach dem Eingehen des Klosters wurde sie den Wenden überwiesen und hieß seit 1591 wendische Kirche. 1667 machte sich eine gründliche Erneuerung nötig. Damals erst erscheint der Name Johannis-Kirche. Der noch heute stehende, etwas schiefe Turm, Krypta und Chor stammen aus der ersten Bauzeit des Klosters. Leider ist durch späteren Putzwerf die für Mitteldeutschland seltene Wirkung des ursprünglichen Backsteinbaues verloren gegangen. Auf den Grundmauern des Klostergebäudes erhebt sich heute der Bau der Preußler-Schule. Der Schulhof war der einstige Klosterhof.

Den Franziskanermönchen wird auch die alte Katharinenkapelle am Eingange in die Innere Rittauer Straße gehört haben. Zum Teil auf ihrem Grunde erbaute man 1824 das Gewandhaus. Die Vorderfront mit dem großen Tore im Erdgeschoß wurde 1886 zur Verbreiterung der Straße in die

Häuserflucht zurückgerückt. Die schlichten Formen sind noch im wesentlichen die des 18. Jahrhunderts. In neuester Zeit ist das Gebäude von der N.S.-Volkswohlfahrt übernommen worden und von Architekt Schiffner (Rittau) in geschmackvoller Weise umgebaut und renoviert worden.

Vom Theaterplatz aus gelangt man in den seit 1909 geschlossenen alten Frauenfriedhof. Die auf ihm stehende Frauenkirche wurde 1842 abgebrochen. Links vom Eingang steht die um 1730 errichtete Rudolphische Gruft. Ueber der Tür mit derbem, schmiedeeisernem Gitter befindet sich eine schöne Sandsteinkartusche.

Die Luckesche Gruft ist ein prächtiger Sandsteinbau von 1731. Die Vorderseite gliedern vier Pilaster mit Band- und Rankenwerkfüllungen. Zwischen den Mittelpfeilern befindet sich das geschweifte Tor. Ueber dem Schlüsselstein vor dem Gesims hängt eine große schöne Kartusche mit Inschrift, darüber ein Flachgiebel, auf dem seitlich je eine Sandsteinfigur ruht (Glaube und Hoffnung). In den Fenstern und im Portale prächtige schmiedeeiserne Gitter! — Die noch erhaltenen Grabdenkmäler stammen meist aus dem 18. Jahrhundert.

Wenn man den Friedhof auf dem Mittelwege überschreitet, gelangt man zum unteren Ausgang. Von hier aus bietet sich ein schöner Blick auf das gewaltige Bauwerk der neuen Hindenburgbrücke. Sie wurde 1926/27 erbaut und überspannt in drei großen Bogen das Selteneintal.

Stadtwärts links der Brücke liegt tief unten die Heilige Geist-Kirche. Sie ist ein einfacher Saalbau aus spätgotischer Zeit mit barocken Veränderungen. Die Sakristei hat die von der Albrechtsburg zu Meißen bekannten tief ausgehöhlten Gewölbekappen aufzuweisen. Der Dachreiter mit Uhr stammt vom Jahre 1890.

Von den noch erhaltenen alten Bürgerhäusern Löbaus ist vor allem das neben dem Rathause stehende Stadthaus, vormals „Goldenes Schiff“ zu nennen. Es wurde 1720 von Michael Lucke, dessen Handelszeichen ein goldenes Schiff war, erbaut. Durch das schöne Portal gelangt man in eine flurartige, tiefe Halle mit Kreuzgewölben, die mit Bandwerk im Stuck reich verziert sind. Ueber dem gekuppelten Mittelfenster des 1. Stockes erblickt man eine kartuschenartige Bekrönung mit einem goldenen Segelschiffe.

Der einzige reichere Renaissancebau Löbaus ist das schmale Zweifensterhaus auf der Rittauer Straße Nr. 14. Die Schaufseite gliedern in den Obergeschossen gequaderte Pilaster. Ueber dem Hauptgesims sitzt ein hübscher Siebel. Es stammt aus dem Jahre 1680, ist also beim Brande von 1710 erhalten worden.

Ein fast unverändertes schönes Barockhaus um 1750 mit mächtigem Mansardendach finden wir in der Rittergasse Nr. 7. Die schlichte Schaufseite ist in schönen Verhältnissen gut ausgestaltet. Hinter dem Korbboagentor mit Kämpfergesims und Schlüsselstein (darunter eine Laterne!) eine hallenartige, gewölbte Hausflur. — Auch das gegenüberliegende Haus (Rittergasse Nr. 17) zeigt interessante barocke Tor- und Mittelfensterarchitektur.

Der Gasthof zum Stern am Neumarkt wurde in der Zeit nach dem 7-jährigen Kriege erbaut. Es ist ein einfacher Bau mit reizvoller Gliederung durch den höheren im Pergamentbogen vorragenden Mittelbau, der früher im Obergeschoß den Saal enthielt.

Das Gesamtbild der Stadt Löbau mit seinen charakteristischen drei Türmen wird fast von allen Seiten von den Lausitzer Bergen umrahmt und beherrscht vom nahen Löbauer Berg.

Durch schöne, gärtnerische Anlagen steigt man auf zum Ehrenmal für die Gefallenen des großen Krieges, das mit seinen wichtigen Quadermauern aus heimischem Gestein im flachen Bogen einen Gedenkstein umschließt.

2